



DAMMBAU IM ZWEISTROMLAND

de Arten, ihren Lebensraum rauben. Besonders Symbolcharakter besitzt die am Steilufer des Tigris gelegene antike Stadt Hasankeyf, die Zeugnisse von zwei Dutzend Kulturen beherbergt. Das Alter erster Siedlungsspuren wurde von dem türkischen Grabungsleiter vor Ort kürzlich sogar auf 15.000 Jahre datiert. Durch die Lage im Zweistromland, wo Europa, Asien und Afrika aufeinander stoßen, stellen Hasankeyf und das Tigris-Tal sowohl ökologisch als auch kulturell ein einmaliges Gebiet dar, das zahlreiche Aufschlüsse über die Geschichte der Menschheit ermöglicht.

Doch auch geopolitisch ist das Projekt ausgesprochen brisant, da die Auswirkungen des Projekts nicht an der Grenze der Türkei halt machen würden. Vor allem der Irak wäre von einer drastischen Veränderung und Reduzierung des Wasserabflusses und der verschlechterten Wasserqualität immens betroffen – ganz zu schweigen von dem zusätzlichen Machtpotenzial, das die Türkei durch den Staudamm erhalten würde.



Der Eingriff des Menschen in die Natur hat auch andernorts unabhsehbare Folgen: Die künstlich angelegten Inseln an Dubais Küste sind von der Wasserzirkulation abgeschnitten, worunter die Wasserqualität und mit ihr die Umwelt erheblich leiden. (Foto: Bretin/Fotolia.com)

Der Bürge Europa

Dennoch bewilligten die Regierungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im März 2007 Exportkreditversicherungen (Hermesbürgschaften) für die Beteiligung europäischer Unternehmen und Banken an dem Projekt. Für sie standen die guten Beziehungen zur Türkei, aber auch wichtige Folgeaufträge auf dem Spiel, da die türkische Regierung noch bis zu 2.000 weitere Dämme plant. Allerdings knüpften die Europäer 153 Auflagen an ihre Bewilligung. Neben zusätzlichen Umweltstudien waren dies unter anderem die Konsultation der Bevölkerung und die Bereitstellung von Ersatzland und neuen Einkommensmöglichkeiten für die Menschen, die ihre jetzige Existenzgrundlage wegen des Stausees verlieren würden. Vom Untergang bedrohte Monumente aus Hasankeyf sollten in einen Touristenpark versetzt werden. Zudem sollten den Nachbarstaaten Informationen zur Verfügung gestellt und Gespräche angeboten werden.

Nach Meinung der drei beteiligten europäischen Regierungen würde das Projekt mit den Auflagen den Weltbankstandards entsprechen. Renommiertere Expertinnen und Experten wiesen jedoch wiederholt darauf hin, dass selbst mit Auflagen zentrale Aspekte des Völkerrechts und die Weltbankstandards weiterhin verletzt würden. Auch die propagierte Versetzung einzelner Kulturdenkmäler in einen Park oberhalb des Stausees stieß auf großen Widerstand, da die Besonderheit Hasankeyfs gerade in seiner einzigartigen Verschmelzung von Kultur und Natur liegt und die „Rettung“ einzelner Monumente der Bedeutung des Ortes in keiner Weise gerecht wird. Zudem konnte selbst nach jahrelanger Prüfung nicht einmal für ein einziges Bauwerk nachgewiesen werden, dass eine Versetzung technisch überhaupt machbar ist.

Der Protest und seine Wirkung

Die Proteste gegen das Ilisu-Projekt weiteten sich daher immer stärker aus. Die vor allem in der Ilisu-Region verankerte und aus über 70 Gemeindevertretungen, Berufsverbänden, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen bestehende Initiative zur Rettung von Hasankeyf sowie die türkische Naturschutzorganisation Doga Dernegi und die europäische Stop Ilisu Kampagne forderten mit spektakulären Aktionen, Konzerten, Mahnwachen und Petitionen den Rückzug der Europäer und den Stopp des Projektes. Gemeinsam mit zahlreichen Prominenten setzten sie sich für den Schutz Hasankeyfs und des Tigris-Tals als UNESCO Weltkultur- und -natuererbe ein. In detaillierten Studien zeigten die Aktivistinnen und Aktivisten auf, dass selbst zweieinhalb Jahre nach Vereinbarung der Auflagen kaum Schritte zu deren Umsetzung erfolgt waren. Insbesondere zeigte sich, dass für die Versetzung der Monumente aus Hasankeyf kein Konzept erarbeitet werden konnte und daher die Stadt selbst und ihre Menschen dem Untergang preisgegeben würden, sollte der Staudamm gebaut werden. Doch auch für die übrige Bevölkerung des Gebiets gab es keine realistischen Pläne für den Aufbau einer neuen Existenz und Lebensgrundlage, etwa durch die Schaffung neuer Erwerbsmöglichkeiten. Zudem zeigte die im Frühjahr 2009 herrschende Dürre im Irak auf dramatische Weise, wie sehr das Land von Staudambauten in der Türkei betroffen ist und welch ein großes Konfliktpotenzial die ungelöste Wasserfrage zwischen den Ländern birgt. Die irakische Regierung wandte sich daher mit eindeutigen Worten an die deutsche, österreichische und Schweizer Regierungen mit der Aufforderung, den Ilisu-Damm nicht zu unterstützen.

Rückzug

Am 7. Juli 2009 zogen die drei europäischen Regierungen die Konsequenz und lösten die Bürgschaftsverträge, da auch eine letzte sechsmonatige Frist an die türkische Regierung keine ausreichenden Fortschritte bei der Auflagenumsetzung bewirkt hatte. Auch die beteiligten Privatbanken erklärten daraufhin ihren Ausstieg aus dem Projekt. Die Unternehmen halten sich dagegen weiterhin bedeckt und die türkische Regierung erklärte, den Damm unter allen Umständen bauen zu wollen. Woher die Finanzierung kommen soll, ist jedoch unklar. Zudem sieht sich die türkische Regierung wachsender Kritik ausgesetzt: Neben dem Schriftsteller Orhan Pamuk sowie bekannten Schauspielern und Musikern unterstützten über 50.000 Menschen in einer Petition den Schutz Hasankeyfs³. Auch die türkischen Medien berichten immer wieder kritisch über den geplanten Bau. Der Rückzug der Europäer gibt den Kampagnen in der Türkei daher neue Hoffnung, den endgültigen Stopp des Projekts zu erreichen.

Empfehlungen

Die lange – und für die beteiligten Regierungen auch kostenintensive – Auseinandersetzung um den Ilisu-Staudamm, verdeutlicht die Konsequenzen, die entstehen, wenn wichtige Planungsschritte beim Bau von Großstaudämmen außer Acht gelassen werden. Nicht umsonst hat die Weltbank Standards entwickelt, die das Vorliegen der vollständigen Planungsunterlagen, darunter eine umfassende Umweltverträglichkeitsprüfung, Umsiedlungsplanung und Konsultation der Bevölkerung, vor der Entscheidung



vorsieht. Das internationale Völkerrecht schreibt dezidiert vor, dass flussabwärts gelegene Anrainerstaaten frühzeitig in das Planungsverfahren einbezogen werden sollten und eine Abmachung mit ihnen über eine gerechte Aufteilung des Wassers und den Betrieb des Damms getroffen werden sollte. Wegweisend sind insbesondere die Empfehlungen der Weltstaudammkommission (WCD), in der Staudambauer und -kritiker gemeinsam Richtlinien für den Bau neuer Dämme entwickelten⁴. Bei der Planung des Ilisu-Staudamms wurden all diese Aspekte grob außer Acht gelassen. Es bleibt zu hoffen, dass Ilisu insofern eine Lehre sowohl für die Regierungen staudambauender Länder wie der Türkei als auch mögliche Finanzierer darstellt, die Erkenntnisse der WCD künftig umfassend zu berücksichtigen.

1 Deutschland, Österreich und Schweiz gewährten über ihre Exportkreditversicherungen – EulerHermes (D), OeKB (A), SERV (CH) – insgesamt ca. 450 Mio EUR an Bürgschaften. In Deutschland ist für die Vergabe der Bürgschaften ein Interministerieller Ausschuss aus den Ministerien für Wirtschaft und Technologie (Federführung), Finanzen, Auswärtiges sowie Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zuständig. Die verbürgten Kredite wurden von Société Générale (F), BankAustria/Unicredit (A/I) und der DekaBank, einem Zentralinstitut der deutschen Sparkassen, bereitgestellt, um die Lieferungen der österreichischen Andritz AG, der Stuttgarter Baufirma Züblin sowie den Schweizer Unternehmen Alstom, Colenco, Maggia und Stucky zu ermöglichen.

2 Die europäische Stop Ilisu Kampagne wird schwerpunktmäßig von dem deutschen Netzwerk GegenStrömung, ECA Watch Österreich und der Schweizer Erklärung von Bern getragen. Daneben sind zahlreiche weitere Organisationen und Einzelpersonen in den beteiligten Ländern, auch Italien und Frankreich, in der Kampagne aktiv.

3 S. <http://hasankeyfesadakat.kesfetmekicinbak.com/>, 23.9.2009

4 S. <http://www.unep.org/DAMS/WCD/>, 23.9.2009

5 Eine ausführliche Auflistung internationaler Standards und ihrer unzureichenden Anwendung ist zu finden in der WEED-Publikation „Zum Scheitern verurteilt. Der Ilisu-Staudamm im Südosten der Türkei.“ Autorinnen: Daniela Setton und Heike Drillisch. Mai 2006. http://www2.weed-online.org/uploads/060710_weed_ilisu_netzversion.pdf



HEIKE DRILLISCH
ist Koordinatorin von
GegenStrömung – Ilisu
Kampagne Deutschland.

DIE UMWELTRICHTLINIEN (SAFEGUARD POLICIES) DER WELTBANK

Zehn Richtlinien der Weltbank, die sogenannten *safeguard policies*, gelten als zentrale Minimalanforderungen, die bei der Durchführung von Großprojekten erfüllt sein sollten. Auch die in der OECD zusammengeschlossenen Exportkreditagenturen haben sich 2007 darauf geeinigt, diese in der Regel bei ihren Umweltprüfungen zu berücksichtigen. Die *safeguard policies* umfassen unter anderem die für den Bau von Staudämmen wichtigen Themen, wie eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden sollte; Auswirkungen auf die indigene Bevölkerung und auf natürliche Habitate, das

Management kultureller Güter, Umsiedlungen, Sicherheitsmaßnahmen bei Staudämmen und internationale Wasserwege etc. Die *safeguard policies* legen fest, dass in der Umweltverträglichkeitsprüfung auch kumulative, indirekte und grenzüberschreitende Folgen untersucht werden. Projekte mit bedeutenden Umwandlungen oder Degradierungen natürlicher Lebensräume gelten als nicht förderungswürdig. Auch die Prüfung möglicher Alternativprojekte mit geringeren ökologischen und sozialen Auswirkungen ist hinsichtlich des Ilisu-Projektes nicht ernsthaft erfolgt.⁵

Wasser im Islam

Kulturelle Bedeutung und Regeln zur gerechten Verteilung

von Christian Marschner



Mit reinem Wasser werden vor dem Gebet in der Moschee symbolisch Verunreinigungen abgewaschen.
(Foto: Ann-Katrin Gässlein, WissensWert Religionen)

Die Landschaften der meisten arabischen Staaten ist ein Wechselspiel trockener Steppen, Halbwüsten oder Wüsten, die nur in Küsten- und Gebirgsgebieten, Oasen oder entlang größerer Flüsse ein fruchtbareres Bild liefern. Auch wenn Muslime freilich nicht nur in kargen Wüstengebieten beheimatet sind, sondern sich die islamische Welt bis in die tropischen Gebiete Südostasiens erstreckt (wo sogar der islamische Bevölkerungsschwerpunkt liegt!), sind die Wüsten Arabiens wegen der allgegenwärtigen arabischen Ausprägung der Weltreligion Islam nicht aus dem kollektiven Gedächtnis der Muslime wegzudenken. Die Biographie des Propheten und Religionsstifters Muhammad und anderer wichtiger Personen aus der Frühzeit des Islam ist untrennbar verbunden mit den Lebensbedingungen der nomadisch lebenden tribalen Gruppen auf der wasserarmen Arabischen Halbinsel. Für Muslime sowohl in den staubtrockenen Wüsten Nordafrikas als auch in den feuchten Wäldern Indonesiens gilt Wasser als der kostbare Stoff, aus dem Gott alles Leben erschuf. Wasser steht für Fruchtbarkeit und Vegetation, während Trockenheit die Wüste und den Tod symbolisiert.

Wasser durchdringt die Mythen von der Entstehung des Lebens und die Berichte über das Wirken der Propheten in Judentum, Christen-